

übrigen alle als Schmetterlinge gefangen worden, nämlich: *bicolorata*, *variata*, *truncata*, *didymata*, *montanata*, *ferrugata*, *sociata*, *albulata*, *luteata*, *obliterata*, *bilineata*, *sordidata* und *trifasciata*. *Fluctuata* liebt den Garten und ruhet gern während des Tages in schattigen Lauben! Die Raupen leben auf niedrigen, saftigen Pflanzen, hauptsächlich auf Kresse, auf deren dunklen Blättern die auf der Oberfläche besetzten roten, winzigen Eier unschwer wahrzunehmen sind. — Und nun beschließt ihr die Reihe, ihr Kleinsten von den Kleinen! — *Eupithecia nanata* — neu für die hiesige Fauna — und *pusillata* wurden als Falterchen, *albipunctata* und *oblongata* als Raupe und *abietaria* als Puppe gefunden!

Auch diesmal lassen Sie mich den Bericht über die Sammelergebnisse des verflossenen Vereinsjahres mit dem Ausdruck der Hoffnung schließen, daß das laufende Jahr uns immer besreht finden möge, kräftig fortzufahren in der Beobachtung unserer herrlichen Insekten, unter Verschmähung unnützen Massenfanges, unter Hochhaltung des Vorsatzes, das Hauptaugenmerk nicht der Erlangung besonders geachteter, seltener Sachen, sondern der Auffindung und Erforschung gerade der wenigbekannten, in den ersten Ständen oft noch vollständig unbekanntarten — mit aller Liebe zuzuwenden! Nicht alles, aber vieles hat das vergangene entomologische Jahr uns geboten, — ihm sei Ehre und Dank, Glück aber bringe das neue!

Leipzig.

Postskriptum. Es wurde bei Vorführung dieses Berichtes in einer Vereinsitzung am 4. Juli 1892 noch gemeldet, daß die Raupen von *Argynnis paphia* und *aglaia*, entgegen der Ausföhrung, an betreffenden Stellen doch aufgefunden worden sind, und zwar in zahlreichen Exemplaren.

D. Verf.



VI.

Bilderrätsel.



Auflösung: Siehe letzte Seite des Textes.



Manfred Gick

Schwärzhof 3

95502 Himmelkron

www.entomologische-literatur.de

Sterbelied einer Rubi-Raupe nach ihrer Überwinterung.

Von Prof. Dr. Pabst.

Einleitung.

Geht der Sommer zu Rüste, so findet man an grasigen Abhängen, auf abgemähten Wiesen und Stoppelfeldern fast jedes Jahr in Menge bei einander große, dicke, langhaarige Raupen von dunkelbrauner Färbung mit schwarzen oder schwarzblauen Einschnitten an den Grenzen der Leibringe. In ihrem jugendlichen Alter bis zur letzten Häutung war ihr Haarkleid kurz, sammet-schwarz und mit prächtig hochgelben Gürteln oder Querbändern geziert.

Sie sind träg und langsam in ihren Bewegungen; sobald man sie berührt, ringeln sie sich zusammen. Der Systematiker bezeichnet sie mit dem Namen *Bombyx rubi* L., Brombeerspinner. Das Herz jedes jugendlichen Schmetterlingsammlers und angehenden Raupenzüchters lacht vor Freude bei dem Anblick so reicher Beute, die sich ihm bietet, und mit Eifer werden die Raupen in großer Zahl eingetragen, damit sie sich in der Gefangenschaft zu schönen Faltern entwickeln möchten. Doch mit absoluter Gewißheit kann man voraussagen, daß unter den Händen eines Unerfahrenen sämtliche Rubi-Raupen zu Grunde gehen müssen, und selbst langjährig geübte Züchter erzielen aus eingetragenen Rubi-Raupen meist nur einen kleinen Prozentsatz Schmetterlinge. Auch im Freien, wo sie sich selbst überlassen bleiben, gelangt die Mehrzahl dieser Raupen nicht zum vollkommenen Abschluß ihrer Entwicklung, denn sonst müßte der Schmetterling Rubi häufiger anzutreffen sein, als dies wirklich der Fall ist. — Eine Erklärung hierfür zu finden ist nicht schwer, denn in der Zeit, welche zwischen dem erwachsenen Zustand der Raupe und dem möglichen Ausschlüpfen des Falters liegt, bedrohen mannigfache Gefahren das Leben des scheinbar widerstandsfähigen, robusten Tieres. Sobald der rauhe Herbstwind über die Stoppeln weht und die ersten Schneeflocken über die Gefilde streut, bettet sich die um diese

Zeit völlig erwachsene Rubi-Raupe für den Winterschlaf zwischen Gras, dürre Blätter oder Moos dicht am Erdboden ein und bleibt daselbst bis zum nächsten Frühjahr bewegungslos, starr und steif liegen. Die Wahl des Ruheplatzes ist nicht gleichgültig, denn übermäßige Nässe, noch mehr zu große Trockenheit kann der schlafenden Raupe verderblich werden. Im ersten Falle wird die Entwicklung gewisser Pilzsporen, von denen ja bekanntlich jeberzeit Milliarden die atmosphärische Luft erfüllen und das obere, lockere Erdreich durchsetzen, auf der Haut der Raupe ermöglicht; die austreibenden weißen Pilzfäden wuchern, anfangs zwischen den Leibesringen, bald in das Innere des besallenen Opfers ein; nach kurzer Zeit hat der pflanzliche Schmarotzer das tierische Leben getötet.

Wird das Überwinterungslager im Laufe des Winters zu trocken, so verliert die darin gebettete Raupe zuviel von ihrer Körperfeuchtigkeit und Dehnbarkeit und schrumpft, besonders am After erhärtend, faltig zusammen; fehlt ihr dann auch nach dem Erwachen im Frühling die erforderliche Nässe behufs Erweichung ihres Körpers, so verendet sie. Deshalb muß man alle im Zuchtkasten überwinterten Rubi-Raupen, sobald sie im Frühjahr wieder munter werden, einige Minuten lang in lauwarmes Wasser eintauchen, also vollständig einweichen; erst dann schreiten sie, ohne wieder irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen, schleunigst zur Verpuppung und erwäuen nach einigen Wochen als wohlgebildete Schmetterlinge den erwartungsvollen Züchter.

Bei aller Vorsicht jedoch, bei Vermeidung zu großer Nässe oder zu großer Trockenheit im Überwinterungskasten während des Winters, geht gewöhnlich immer noch aus verschiedenen, gewiß rein lokalen Gründen ein größerer oder kleinerer Prozentsatz der im Herbst eingetragenen Raupen zu Grunde.

Ebenso verhält es sich im Freien, und bedenkt man, daß überdies im Frühling eine große Zahl der Erwachten den Krähen, Staren und andern Vögeln, welche die kahlen Wiesen und Felder sorgfältig durchsuchen, als Nahrung zum Opfer fallen, so ist trotz der Häufigkeit der Raupen von Bombyx rubi das meist spärliche Auftreten dieser Spezies als Schmetterling leicht erklärlich.

Auf den angeführten Beobachtungen beruht der Inhalt des beifolgenden kleinen Scherzliedes.

Melodie: Gott grüß dich Bruder Straubinger ic.

Wie war's vor Zeiten doch famos	Doch bald war alles aufgezehrt,
In meinen jünger'n Tagen,	Mir ward's so eng im Hause,
„Nur immer fressen!“ hieß es bloß,	Nach neuer Nahrung ich begehrt',
Ich brauch dich nicht zu plagen.	Drum sprengt' ich meine Klause;
Zuerst lag ich im ledern Ei,	Als schwarzes Räuption, feingeziert
Ringsum von Speiß' umgeben,	Mit goldigfarb'nen Reifen,
;; Ich wuchs und wurde fett dabei,	;; Kam stolz ich dann herauspaziert,
's war ein Schlaraffenleben. ;;	Um frei herumzuschweifen. — ;;

Ich fraß gewaltig, wuchs heran	Er warf mich in ein finstres Loch
Zur langen, haar'gen Raupe,	Mit andern meiner Brüder
Doch wenn ich hatt' zu viel gethan	;; Und sprach: „Guch find' ich lebend
Kriegt' manchmal ich die Staube;	noch,
Mir hat es oft davor gegraut,	Wenn's warmer Lenz wird wie-
Glaubt's nicht zu überleben,	der.“ ;;
;; Doch schließlich fuhr ich aus der	
Haut	So staken wir nun dichtgedrängt
Und setzte mich daneben. ;;	Im Überwinterungskasten,
	Wir fühlten uns da so beengt,
	Daß viele bald erblaßten.
	Ich war zu feist und wohlgenährt,
	Hab's leider ausgehalten,
	;; Allein mein Magen war gestört,
	Und hinten hatt' ich Falten. ;;

Dann ging das Fressen wieder los,
Ich fraß verschied'ne Kräuter,
Verfroch gesättigt mich in's Moos,
Und später — fraß ich weiter.
Doch als es rauh und herblich ward,
Fuhr's mir in alle Glieder,
;; Drum legte ich mich halberstarrt
Zum Überwintern nieder. ;;

Schon träumt' ich mich als Schmet-
terling
Und hob im Geist die Flügel,
Mir war's, als wehte Blumenduft
Mir zu vom nahen Hügel;
Ich träumte süß, mir war so wohl,
Als wär' mir Glück beschieden,
;; Mein Herzchen schlug so monnevoll,
Ringsum herrscht' Ruh' und
Frieden. ;;

Doch ach! mein Traum war gar
nicht lang,
Ich ward geweckt ganz plötzlich;
Wenn ich dran denke, wird mir bang,
Es war doch zu entsezlich;
Ich fühlte ungar mich gefaßt
Von einem bösen Wichte,
;; Der Kerl ist mir im Tod verhaßt
Mit seinem Schelmgesichte. ;;

Es war der Raupen-Gökel Schmidt
Er wohnt' am Königsplaze,
Der gar nicht saul, nahm mich
gleich mit
Auf seiner Raupenhage;

Raum war ich aus dem Schlafer erwacht
Inmitten lauter Leiden
Und hatte schon daran gedacht,
Ganz heimlich zu entweichen,
Da plötzlich hob der Deckel sich,
Und Luft kam in den Kasten;
;; Gleich drauf zwei Finger fühlte ich,
Die unsanft mich erfaßten. ;;

„He, alter Schwede, lebst du noch?“
Rief Schmidt, der böse Christe,
Warf mich in einen Wassertrog,
Schrie böhnisch: „Siehste, siehste!
„So muß man Rubi taufen fein,
„Die Haare müssen triefen,
;; „Nun laufe hin, spinn' rasch dich
ein

Und höre auf zu schniefen.“ ;;

Ich thu' ihm den Gefallen nicht,
Ich fühle, daß ich sterbe,
Ich hab' die Cholera gekriegt
Und weiß, daß ich verderbe;
Leb' wohl, du schöner Frühling-
traum,
Leb' wohl, du warme Sonne,
;; Mich grimmt und kneipt es in
dem Bauch,
Und sterben ist mir Bonne. ;;

(Sie stirbt.)